

Fuffi

Juli 2008

Highlights:

- + Prof. Plattner: Burn-out
- + Adolf Gentz: Erinnerungen

GEORG-
SCHLESINGER
-**SCHULE**

Mitteilungsblatt des Vereins der Freunde und Förderer der
GEORG-SCHLESINGER-SCHULE e.V., Berlin

Inhalt:

		Seite
1	Was ist los?	B.Bleiber 3
2	Burn Out	G.Plattner 4
3	Bericht aus einem Pädagogenleben, Mathematik	A. Gentz 6
4	Hochschultage Berufliche Bildung	E. Kupitz 9
5	Kegelfahrt nach Tangermünde	E. Kupitz 10
6	Buchtip: Die Welt ohne uns	P. Kirchhoff 11
7	Berechnung des Lehrerbedarfs	A.Schreck 14
8	Mindmap – Aufgabenbereiche	A. Schreck 15
9	Kalender des Schuljahres 2008/2009	A. Schreck 16

Redaktionelle Anmerkung

Liebe Leserin, lieber Leser,

dies ist dem Inhalt nach eine Wiederholung der Anmerkung aus dem Fuffi vom März 2008:

Der Fuffi, das Mitteilungsblatt des Vereins der Freunde und Förderer der Georg-Schlesinger-Schule wurde bisher in ehrenamtlicher und zeitaufwändiger Tätigkeit von engagierten Redakteuren erstellt – seit einiger Zeit vor allem von Evelin Kupitz und Bernd Beier. Das wird nur so bleiben können, wenn mehr Beiträge aus dem Kollegium der Georg-Schlesinger-Schule oder ebenso von interessierten Außenstehenden zur Veröffentlichung bereitgestellt werden.

Wie wäre es mit einem interessanten Unterrichtsprojekt oder einer interessanten Fortbildung, einer Buchbesprechung, einer Präsentation des eigenen fachlichen Schwerpunktes oder ebenso einer kritischen Stellungnahme zu einem Bericht im Fuffi?

Wir würden uns aber zudem über jede Hilfe oder die Übernahme von Aufgaben bei der Erstellung der Zeitschrift freuen.

!!! Als Erleichterung für das Redaktionsteam und zur deutlichen Kostenersparnis für den Verein wird der Fuffi künftig nur noch zur Lektüre oder zum „download“ unter <http://www.georg-schlesinger-schule.de/html/verein.htm> angeboten. Mit Hilfe von Armin Schreck steht der Fuffi im Internet auf der Homepage der Georg-Schlesinger-Schule für jeden interessierten Leser bereit. Wer dennoch künftig ein gedrucktes Exemplar auf dem Postweg erhalten will fordert dies bitte über das Schulbüro beim Schulleiter oder stellvertretenden Schulleiter an oder per Mail auch an hrekup@freenet.de (E.Kupitz) bzw. p-kirchhoff@web.de.

Peter Kirchhoff

Impressum: Zeitung erscheint vierteljährlich im Auftrag des FuF-e.V.
Freunde und Förderer der
GEORG-SCHLESINGER-SCHULE e.V., Berlin
Kühleweinstraße 5, 13409 Berlin
Tel.: 030 4979 06 0; Fax.: 030 4979 06 11

Bankverbindung: Postbank Berlin BLZ: 10010010, Konto: 478409104

FuFFi-Redaktion: Evelin Kupitz / Bernd Beier / Peter Kirchhoff

Schuljahr 2007/08

Was war / ist los??

Verehrte Mitglieder des Vereins der Freunde und Förderer der Georg-Schlesinger-Schule! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Im letzten Bericht zum ersten Halbjahr des Schuljahres 2007/08 hatte ich die Hoffnung ausgedrückt, dass es weniger turbulent als in der ersten Hälfte des Schuljahres zugehen würde. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen.

Meinen Fokus möchte ich deshalb auf die „Schülerzahlentwicklung“ der Schule und die zu erwartenden Veränderungen für das nächste Schuljahr richten.

Zum Beginn des nächsten Schuljahres werden uns durch Entscheidung der Schulaufsicht vom April 2008 die Mechatroniker (dual) verlassen, d.h. Neuaufnahmen finden nur noch im OSZ TIEM in Spandau statt. Betroffen sind im ersten Schritt auch drei KollegInnen, die nach Spandau wechseln sollen.

Verstärkt wird der personelle „Aderlass“ durch die anstehende Pensionierung der Kollegen Jaehn (31.07.2008) und Doits (31.10.2008). Wir hoffen, dass uns nicht weitere KollegInnen durch „Übersiedlung“ in andere Bundesländer verlassen.

Erfreulich, dass unser Labortechniker, Herr Göhr, zwei weitere Jahre bei uns arbeiten darf. Wir hoffen, dass er bald unbefristet bei uns beschäftigt wird.

Zusätzlich zur negativen Entwicklung der Schülerzahlen haben wir eine Verringerung unsere Beförderungsstellen von jetzt 28 auf 24 zum nächsten Schuljahr zu „verkraften“. Das bedeutet eine hohe Flexibilität der Kolleginnen und Kollegen – auch im „erweiterten“ Schulleitungsbereich –, um die notwendigen Veränderungen auch in der Abteilungsstruktur zu bewältigen. Das Alter der Kollegen der „Schulleitung“ macht dies nicht leichter, da – mich eingeschlossen – wir hier eine hohe „Veränderungsdichte“ in den nächsten drei Jahren haben werden.

Sicher bedeutet dies eine Chance für „junge“ Kolleginnen und Kollegen; allerdings liegt unser Durchschnittsalter bei etwa 52 Jahren und an anderen Oberstufenzentren ist das nicht viel besser. Dies ist - aus meiner Sicht – eine Folge der restriktiven Personaleinstellung unserer Dienstbehörde. Fast alle Referendare haben Berlin verlassen, weil sie in den anderen Bundesländern bessere Arbeitsbedingungen haben.

Schauen wir trotzdem hoffnungsvoll in die Zukunft, aber ein fader Beigeschmack bleibt.

Zutiefst betroffen hat uns der Tod von Dr. Siegfried Helbig. Viele der jüngeren Kolleginnen und Kollegen werden ihn nicht aus seiner schulischen, sondern aus seiner Tätigkeit an der TU - Berlin kennen.

Ihr / Euer
Bernhard Bleiber im Juli 2008

Burn Out - Oder: warum wir darüber reden sollten

Äußere Ursachen

Natürlich ist es so, dass wir Hierarchien haben, dass in jeder Gruppe um Macht und Anerkennung gerungen wird, dass es immer weniger Aufstiegschancen gibt, dass die Ressourcen immer weniger werden, die Kräfte mit der Zeit nachlassen, usw.. Insbesondere aber im Lehrerberuf, der als sozialer Beruf mit pädagogischem Auftrag nicht nur „bilden“ soll, sondern auch einen gesamtgesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen hat, besteht eine besondere Belastung. Diese Belastung entsteht nicht nur dadurch, dass unsere Gesellschaft insgesamt der Lehrerschaft die gesellschaftliche Anerkennung trotz der Bedeutung des gesellschaftlichen Auftrages versagt - und dies bei gleichzeitig von eben derselben Lehrerschaft moralisch eingeforderten besonderen Einsatzes. Die Belastung entsteht auch dadurch, dass die Schülerschaft, die dies natürlich als Botschaft mitbekommt, ihrerseits nach Gründen suchen muss, die Lehrer zu achten und den Wert der Bildung zu begreifen, wenn die Lehrer und die Schule in aller Öffentlichkeit so despektierlich behandelt werden. Und wenn die Schulen so aussehen wie sie in Berlin in der Regel aussehen, wenn seit zwanzig Jahren kaum noch ein Junglehrer eingestellt worden ist, wenn die Lehrerschaft im Schnitt um die 55 Jahre alt ist, also platt gesagt: Wenn sie die Schule als gesellschaftliche Institution mehr oder weniger mitsamt ihrem Inhalt vergammeln lasst, dann kann man sagen, dass sich unsere Gesellschaft nicht in angemessener und wertschätzender Form ihrer Jugend - das heißt ihrer eigenen Zukunft - zuwendet. Dann ist es auch kein Wunder, wenn die Menschen - Schüler wie Lehrer - die die inzwischen existentiellen Defizite, die die Berliner Finanzpolitik der Schule zumutet, diese Last immer weniger zu tragen wissen, dass Schule - und nicht nur die Rütli-Schule - nachhaltig versagt, dass der Jugend der Sinn genommen und die Bildung verwehrt ist und die Lehrerschaft mithin der Hoffnungslosigkeit preisgegeben wird. Dieser Trend ist übrigens auch bundesweit zu sehen und ist sogar schon - immerhin - Gegenstand von feigenblattrigen Verlautbarungen von Bundesministerien geworden.

Innere Ursachen

In einer solchen Gesamtsituation verhaftet zu sein, erfordert natürlich ganz besondere individuelle Widerstandskraft. Kraft kostet es, stets gegen Bedrückungen aller Art tätig zu werden: zu wenig Lehrer, zu wenig Material, zu wenig Maschinen, zu wenig Respekt, zu wenig Anerkennung, zu wenig Lehrer-Sein-können, usw. Dazu kommt - und dies ist ja nicht nur im Pflegebereich oder im technischen Bereich so - dass immer mehr geregelt, dokumentiert, geprüft und standardisiert wird, wodurch sich der Lehrerberuf in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt hat. War man vor dreißig Jahren noch Lehrer, wenn man gefragt wurde, und konnte man sagen, dass man Schüler unterrichtet und zwei Fächer hat, so ist man heute zu 50% mittlere Verwaltungskraft mit zahlreichen Sachbearbeitungsaufgaben ohne Aufstiegschancen. Dokumentationen, Berichtswesen, kopieren und verwalten, nachweisen und rechtfertigen, aber gleichzeitig auch „streetwerken“, ohne als Sozialarbeiter ausgebildet worden zu sein. Diese und andere weitere Um- bzw. Zustände belasten im Innern, weil sie viele Spannungen erzeugen, weil Wunsch und Wirklichkeit allzu weit auseinander liegen, und sie kosten daher viel Kraft.

Noch ist es nicht zu spät: Burn Out und warum wir darüber reden müssen

Dies alles, und - vielleicht auch noch Weiteres im Einzelfalle - führt zu einem ständigen Kräfteverzehr, dem man irgendwann bilanziell nicht mehr positiv begegnen kann. Da hilft dann auch das Joggen nicht mehr, weil die Bandscheiben das irgendwann nicht mehr mitmachen. Dann gerat man im Laufe der Jahre auf eine emotionale schiefe Ebene und gleitet ab, erkaltet nach und nach, verfallt in Traurigkeit und Gleichgültigkeit, beginnt, sich zu vernachlässigen und schafft irgendwann nur noch alles geradeso bis man schließlich krank wird (Der Krankenstand der Lehrerschaft ist überdurchschnittlich hoch, die Pensionsgrenze erreicht praktisch niemand mehr - burn* out im Vorruhestand).



Die deutsche Übersetzung des Begriffes burn out = „ausgebrannt“ trifft indes nicht ganz zu. Ausgebrannt ist ein Partizip Perfekt und beschreibt einen vollendeten Zustand: den Zustand des Erkalten, des endgültigen „Vorbei“-Seins, des Erlöschen-Seins. „burn out“ = „ausbrennen“ aber ist ein Vorgang, denn immer noch brennt es, wenngleich es droht auszubrennen - das Feuer zu erloschen droht. Aber solange es noch nicht erloschen ist, brennt es noch. Und deswegen ist es eben noch nicht zu spät. Und deswegen ist es so wichtig, dass wir darüber sprechen. Aber um darüber sprechen zu können, müssen wir es überhaupt erst einmal wahrnehmen. Und zwar bei uns selbst, aber auch bei anderen - die ja immerhin unsere Kollegen - und vielleicht ja auch unsere Mitmenschen sind.

Burn Out wahrnehmen durch Achtsamkeit

Um burn out wahrnehmen zu können, gibt es ganz einfache Instrumente. Es gibt zahlreiche Fragebogen, die man sich aus dem Internet herunterladen kann, und mit Hilfe derer man sein burn-out-Risiko ermitteln kann. Oder es gibt Bücher und Büchlein, in denen alles drinsteht, was man tun kann, wenn man ein Risikokandidat ist. Aber vor allem gibt es etwas, das wir alle in uns tragen können und das wir in Anwendung bringen konnten, um burn out bei uns und anderen Mitmenschen zu erkennen und wahrzunehmen: Und zwar Achtsamkeit. Achtsam kann man sein, indem wir uns einfach mal ein paar Fragen stellen: Ist uns der andere egal? Sind wir dem anderen egal? Was denkt eigentlich der andere über uns? Was denkt eigentlich der andere, was ich über ihn denke? Wie geht es eigentlich dem anderen? Was glaubt der andere, wie es mir geht? Kann ich dem anderen davon erzählen? Glaubte der andere, mir etwas davon erzählen zu können? Was ist eigentlich heute mit dem anderen los? Was glaubt der andere, was mit mir los ist? Interessiert es ihn überhaupt und traue ich mich, ihn zu fragen? Traue ich mich auch, den anderen zu fragen, was mit ihm los ist? Können wir uns gemeinsam dem Thema widmen und uns für den anderen interessieren? Was wäre, wenn wir uns unserer selbst mehr annehmen würden? usw.

Um Antworten auf diese Fragen zu finden - auch über Hierarchien und Igeligkeiten in der Gruppe hinweg - ist es natürlich erforderlich, dass wir uns ent-"schließen" - aus unseren eigenen Vorurteilen und festgefahrenen Vorstellungen, aus Verdächtigungen und Enttäuschungen, aus Misstrauen und Hader mit der Welt herauszubrechen, auf den anderen zuzugehen und uns darüber auszutauschen.

Burn Out Bemerken und „Ausgebrannt-Sein“ Verhindern geht vor allem gemeinsam und nicht gegeneinander - vor allem auch dann, wenn wir auf die äußeren Randbedingungen nur wenig Einfluss haben. Gegenseitige Achtsamkeit führt zu mehr Vertrauen. Mehr Vertrauen führt zu einem Gefühl von sich mehr aufgehoben fühlen. Sich mehr Aufgehoben fühlen führt zu mehr Zuversicht. Mehr Zuversicht gibt uns die Kraft gegen mögliche Defizite und Krafraubendes in unserem Leben stark zu sein und unser Feuer kräftig brennen zu lassen und eben nicht „auszubrennen“.

Der Autor:

Prof. Dr. Guntram Platter

Praxis für Kommunikation - Psychotherapie - Seelsorge

Berlin [www. communicata. eu](http://www.communicata.eu)

Adolf Gentz, - Fortsetzung seines Berichts aus dem Fuffi 1-2008

Mein Beitrag zum Unterrichtsgeschehen ist nun nach 37 Jahren beendet. Was war das wieder für ein "Traumschuljahr". Nur wieder Einsatz bei Fachoberschülern. (Wenn ich ab und zu einige Stunden bei OBF-/BV-Schülern unterrichten musste, konnte ich jeden verstehen, der an Teilzeitregelung / Frühpension dachte.) Schon vor Beginn der Großen Ferien waren die Stoffverteilungspläne für drei Abschlussklassen geschrieben. Wieder kam es mir vor, als vergingen "Ferien" langsamer als "Unterrichtszeiten". Wieder wusste ich, dass es galt, insbes. eine der Klassen innerhalb eines Jahres aus der "mathematischen Steinzeit" in die "mathematische Neuzeit" zu katapultieren. Wieder war klar, dass es zu Unterrichtsphasen kommen würde, die bei mir in der Erkenntnis gipfelten: "Herr, Du gabst sie mir als eine Prüfung, Du wirst mir auch die Kraft schenken, diese zu bestehen". Wieder wurde trainiert, bei allen Operationen "auf exakte mathematische Schreibweise zu achten" und "innermathematische Begründungen" zu nennen, bis endlich "nach Monaten" ein Schüler eine "Antwort" gab - immer noch ernst blickend, weil wieder "Kritik" / "Verbesserung" erwartend -, die ein "Lob" verdiente; und wenn er immer noch ungläubig guckte, die "Verstärkung" dazu erhielt: "Das war wirklich druckreif formuliert, sie sollten sich freuen und das auch Ihrem Gesicht mitteilen". Wieder das ganze Schuljahr ein einziges Vergnügen. Was also nun ?

Viele wollen mir helfen. Der letzte Ratschlag kam von einer Nachbarin gegenüber. Sie wisse, dass jemand noch viele Jahre als Pensionär "im Gefängnis unterrichtet habe". Das vorletzte Gespräch fand anlässlich der halbjährlich erfolgenden "Zahnprophylaxe" statt; ob ich kein Hobby habe; dass ich endlich etwas tun könnte, was ich schon immer mal tun wollte? Und das bei voller "Aktion" - so dass ich nur ein "verstümmeltes Nein" hervorquetschen konnte. Ein weiterer "Ratschläger": "Ach, müsste das schön sein, morgens gemeinsam in Ruhe zu frühstücken, um dann den Rest des Tages mit "Shopping" zu verbringen". Weis er, was er da sagt? Ganz daneben, ich früh - "Sie" Spätaufsteher. Bestenfalls kann ich mir vorstellen, bis zum "gemeinsamen Frühstück" inzwischen durch "Schnäppchenkäufe" das

reduzierte Gehalt auszugleichen. Gemeinsam shoppen? Nur, wenn unvermeidlich - jedes Mal bei einer höchst angespannten Atmosphäre - bei "Hosen-Schuh-Kauf" eine einzige Katastrophe (bis zur leichten Ehekrise anwachsend) - somit wieder kein möglicher Beitrag einer "Tagesgestaltung". Etwa "Teppichknüpfen"? Dazu ist zu sagen, dass die, "die mir den Rücken freihielt", bei drei Kindern während der gesamten (Grundschulzeit als "Elterbegleiter" der Schule zur Verfügung stand und anlässlich der Besichtigung einer "Feuerwehr" berichtete, dass "Feuerwehrlaute während ihrer Bereitschaft vielfach Teppiche knüpfen"

Das war was. So entstand zum 10. Hochzeitstag der 1. Teppich - achteckig; man konnte

zudem die Anzahl der Knoten zweier Schrägen mit Hilfe der Summenformel für eine endliche arithmetische Folge 1. Ordnung berechnen, dazu die Anzahl des rechteckigen Teils addieren, die Zeit für das Knüpfen einer Reihe messen und schließlich die Anzahl der Arbeitstage bis zur Fertigstellung berechnen. Es wurde - "wie geplant" - geknüpft und der letzte Knoten genau für den Hochzeitstag vorgesehen. Inzwischen sind weitere Teppiche, Kissenbezüge sowie Wandbehänge entstanden - sie sind aber nun, schon "Störfaktor", überreichlich da - also wieder nichts. Also "Reisen"? Es möge vorläufig bei "schönen Erinnerungen" belassen bleiben - insbes. an "10 Reisen nach Kärnten". (Man fuhr ins Gebirge, um "baden zu wollen". Nach der 1. Reise war die nahe gelegene Havel angesichts der "Seen mit Trinkwasserqualität" für viele Jahre tabu. Wenn ich nach Hause kam, berichtete ich, "einen Tag" gebadet zu haben - womit tatsächlich "über 24 h" (bei einem 4-wöchigen Aufenthalt sogar über 48 h) Schwimmen gemeint war; bei meist schönstem Wetter kam man, natürlich in Etappen, täglich auf mehrere Stunden; stolz wurden zum Schluss die "gemessenen Zeiten" addiert. Und abends dann vielfache Tanzgelegenheiten, insbes. Zeltfeste, so dass inzwischen die "Polka" zum Lieblingstanz wurde. Kenner wissen, dass sie "zur Tortur" werden kann, also meinem Alter nicht mehr recht angemessen. Als vor einigen Jahren die Hochzeit meiner Tochter ausgerichtet wurde, sollte sie nach Ihrem Wunsch "abwechslungsreich" verlaufen - dem wohl mit „Brautentführung von Havelseite durch Piraten“, selbstgebaute Waage zum Aufwiegen des Brautpaares, Discjockey, ... entsprochen wurde; mein Wunsch war nur, "eine Polka" mit ihr tanzen zu dürfen; - nach einer knappen Minute war ich einsichtig genug abzugeben.) Somit wird es also erst einmal dazu kommen, noch fester "eingeplant", drei Kinder mit 6 Enkelkindern zu unterstützen; in Richtung Bauernhof (mithelfende Bautätigkeit bis zum Lebensende gesichert), in Richtung "Heiligensee" und neuerdings noch in Richtung "Dresden". Aber da gibt es noch etwas

ERKLÄRUNG * 211

über mitgeführte Gegenstände und Zahlungsmittel

Inhaber des Personaldokumentes Nr. 3621846

In die DDR eingeführte Zahlungsmittel

Währung	Betrag in Ziffern			
DM			3	00

Zum Verbleib in der DDR bestimmte Gegenstände:

Bezeichnung	Anzahl/Menge
Bananen	25
Tafeln Schokolade	10
Bounty	400g
Dosen Pizza	2
Dosen Ananas	5
Schachtel Pralinen	1
Päckchen Tomaten	1

25.05.85 Datum *Adolf Gente* Unterschrift des Reisenden

* Zur Vorlage bei den Zollorganen der DDR (Bitte vor dem Grenzübergang ausfüllen) Bitte wenden!

Rückblick: Seit 1970 in "Westberlin" wohnend, viele Jahre mit 1. Wohnsitz in Westdeutschland, konnten also Jahr für Jahr die "gestatteten Besuchstage" wahrgenommen werden. Sogar die Hochzeit wurde Nähe Bahnhof Friedrichstraße gefeiert (der Oma als "Westberlinerin" war es nur vergönnt, die "kirchliche Trauung" mitzuerleben), um "Schwiegermutter" und "Verwandtschaft" teilhaben zu lassen.

MINISTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRatischen REPUBLIK
 MU 899221 Ministerium des Innern den 13,03,85
 564231/R

Berechtigungsschein zum mehrmaligen Empfang eines Visums
 Herr / Frau GENTZ
 ADOLF
 Geburtsdatum 23,09,42

ist berechtigt, ein Visum zur Einreise und Ausreise
 nach KREIS GRANSEE am 23,03,85
 EIN-malig OHNE Kraftfahrzeug

bei den Grenzübergangsstellen der DDR zu empfangen.
 Dieser Berechtigungsschein gilt auch für mitreisende Kinder.
 Das Visum wird gebührenpflichtig/erteilt.
 Der Berechtigungsschein hat eine Gültigkeit von 3 Monaten vom Tage der Ausstellung gerechnet.

PM 68c

Franziska

Visum erteilt

Da ich selbst das Auto bei der Rückfahrt steuerte, dürfte es nicht viele Bräutigams geben, die am eigenen Hochzeitstag keinen Tropfen Alkohol tranken. 1971 wurde sogar während eines 30-tägigen Aufenthalts die komplette Hausarbeit entworfen.

Wer erinnert sich noch, wie sich so ein Besuch - später ja auch als "Westberliner" - vollzog? Antrag bei einem "Besucherbüro in der

selbständigen politischen Einheit Westberlin". Kontrollen bei Ein -Ausfuhr - Umtausch / Anmeldung / (Eintrag ins Hausbuch nicht vergessen) / Abmeldung (Zur Erinnerung nachfolgende Abbildungen)

Von 1974 bis 1984 mit dem Auto (dann wurde es dem OSZ für Reparaturübungen gespendet) war z.B. die "Hausstrecke" über Osloer Straße entlang der 96er mit fünf Teilzielen zur Abgabe von Bananen, Kaffee, ..., Erfüllung div. "Sonderwünsche". Dann aber kam "meine Stunde". Mit Umtauschgeld und großzügig von der Schwiegermutter zusätzlich erhaltener "Mark" ausgestattet, legte ich diese im Laufe vieler Jahre, im Laufe vieler "Tages-treffen in Ostberlin" beim Kauf von Büchern an. Ich besitze, sicher für mehrere tausende Mark, ganze Serien von Physik-, Chemie-, Mathematik-, Technologiebücher (egal ob DIN oder TGL) (weniger Sozialkundebücher), ... Insbes. bei der "Universitätsbibliothek" am Brandenburger Tor war ich ein 'Kunde, der sogar Bücher bei der einen Einreise bestellte und dann bei der nächsten abholte. (Welch ein Erlebnis am 2. Tag nach dem Mauerfall, noch etwas "unsicher", diese Bücherei nun von "Westseite" her erreichen zu können.)

Bei der Ausreise mitgeführte Zahlungsmittel

Währung	Betrag in Ziffern
DM	145

In der DDR als Geschenk erhaltene oder durch Kauf erworbene Gegenstände:

Bezeichnung	Anzahl/Menge
Fachbücher	4

27.05.85 Datum *Adolf Gente* Unterschrift des Reisenden

ZV 256 17432/256 2.000,0 1./82 (12532) VV Halle Ag 309/82 III/4/14

Sofort mit selbstklebender Folie geschützt und mit Eigentumsstempel versehen, liegen diese "Schätze" zum großen Teil ungeordnet, ohne zur Geltung zu kommen, in vielen Schrankfä-

chern verteilt. Dazu kommt noch folgendes: Unsere Vorfahren waren Jäger und Sammler, meine vorwiegend Sammler. Ich sammelte alles. Von 1970 an beruflich jedes Informationsblatt, jede Einladung, jedes erhaltene Protokoll, ... von jeder Gesamt-, Abteilungs-, Fachkonferenz / Dienstbesprechung. Dazu privat jede wichtige Rechnung, jede Steuererklärung, jedes Schriftstück bzgl. Hausbau, Versicherungen aller Art, div. Ausgaben, Erbengemeinschaft, Urlaubsreisen, ...; dazu die Sammlungen seit der Lehrzeit (nach dem Motto: "Das TU-Studium dauerte z.B. 1,60 m"), dazu die "Ausarbeitungen im Rahmen der Berufsausübung" - alles "konservativ" in Ordnern von etwa 17 m Länge. Also: "Wer trocknet meine Tränen", wenn ich nun z.B. in den Werkraum gehe, um mit der erforderlichen "Entsorgung" zu beginnen? Um Platz für die "Bücherschätze" zu schaffen? Bei welchen "Erinnerungen" werde ich zunächst nur in der Lage sein, "aufzuheben und lediglich zu ordnen", ... ?

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich verabschiede mich von Euch, einer Kollegenschaft, mit der ich, in welcher Zusammensetzung auch immer, etwa 12 Jahre an der Grüntaler Straße, etwa 25 Jahre am OSZ, in Harmonie lebte.

Ich wünsche auch beste Gesundheit und noch viele glückliche Tage in Eurem Beruf. Ich bin sehr, sehr traurig.

Adolf Gentz

15. Hochschultage Berufliche Bildung

Alle zwei Jahre findet in der Bundesrepublik die größte Veranstaltung statt, die berufliche Bildung im Blick hat. Alle zwei Jahre wird diese Messe der Berufsbildung von einer Universität ausgerichtet, die sich diesem Zweig der Bildung verpflichtet fühlt.

In diesem Jahr fanden die 15. Hochschultage Berufliche Bildung vom 12. bis 14. März in Nürnberg statt.

Ich habe zum 4. Mal an diesem Event teilgenommen. Es dauert drei Tage und ist mit Fachtagungen, Workshops, Führungen und Ausstellungen voll gepackt.

Wie kommt man zu dieser Tagung und wie läuft sie ab?

Etwa ein halbes Jahr bevor die HST stattfinden (immer im März des jeweiligen Jahres), durchforstet man das Internet. Unter dem Stichwort „HST Berufliche Bildung“ findet man die Seiten, auf denen der Ort, der Zeitpunkt und die Übersicht über die geplanten Veranstaltungen stehen. Ein Anmeldeformular ist auch dabei. Man füllt das Formular aus, gibt die gewünschten Fachtagungen, Workshops u. a. an und erhält ein wenig später eine Bestätigung der Teilnahme. Man sucht sich eine passende Bleibe (über den angebotenen Service der HST oder selbst) und zahlt den Tagungsbeitrag (je eher desto preiswerter).

In der Schule füllt man einen Antrag zur Freistellung zu den HST aus und reicht diesen an seinen Abteilungsleiter weiter. Der an den Schulleiter und der wieder zurück an den Antragsteller, welcher sich über die Zustimmung seiner beiden Chefs freut. Ist das Datum heran gerückt, stellt man fest, dass noch andere Kollegen fahren und es werden Fahrgemeinschaften organisiert.

Am Veranstaltungsort angekommen, erhält man die Tagungsunterlagen und schaut sich um - entweder in der Stadt oder ob man nicht ein paar alte Kollegen oder Bekannte trifft. Am Ende der Tagung hat man viel gehört, gesehen, gegessen und getrunken. Man fährt mit einem Sack voller Eindrücke und mancher Erkenntnis wieder nach Hause, um sich etwas reicher an Erfahrung wieder in den schulischen Alltag zu begeben.

Mancher wird sich beim Lesen dieser Zeilen fragen: Warum fährt man zu den HST?

Für mich sind es in erster Linie die Berichte und Vorträge, in denen Kollegen aus ihren Schulen berichten. Interessante Modellversuche oder Projekte werden vorgestellt, welche Schwierigkeiten es bei der Durchführung gab, welche Erfolge sich eingestellt haben (oder auch nicht). Manchmal berichten Lehrlinge selbst, manchmal geht es um die wissenschaftliche Auswertung von Bildungsvorgängen. Es ist eine kleine Horizonterweiterung und Bereicherung für den eigenen Arbeitsalltag (und manchmal trifft man auch alte Bekannte). Man lernt neue interessante Menschen kennen und seine mitgereisten Kollegen von einer anderen Seite.

Ich würde mich freuen, wenn sich 2010 einige Kollegen/innen mehr als in diesem Jahr die Erfahrung der HAST gönnen.

Evelin Kupitz

Ps: Eine Dokumentation der Hochschultage findet sich unter <http://www.hochschultage-2008.de/>

Kegelfahrt nach Tangermünde

Ja, liebe Kollegen/innen- es gibt sie noch, die Kegelgruppe der Schule. Wir sind personell zwar dezimiert (Herbert Knispel verstorben, Linda Festag an einer anderen Schule, Dietmar Fuchs hat ein ärztliches Attest, Klaus Stroech pensioniert), aber nach dem Motto vom Holzmichel: „Ja, sie lebt noch, sie lebt noch...

Vom 23. bis 25. Mai diesen Jahres haben wir eine Fahrt nach Tangermünde gemacht. Wir haben im Hotel Stars`In genächtigt, was wie fast alle Hotels der Stadt in der schönen Altstadt von Tangermünde zu finden ist. Die Stadt lebt von den Touristen und es wird sehr viel getan um den Besuchern Einiges zu bieten.

Tangermünde kann mit dem Pfund wuchern eine historische Altstadt und eine schöne Umgebung zu besitzen. Alte Fachwerkhäuser strahlen wieder mittelalterliches Flair aus, die schöne Landschaft lädt zum Radeln und Wandern ein und auf der Elbe kann man eine Schifffahrt unternehmen.

Neben der Schifffahrt haben wir eine schöne Radtour auf dem Elberadweg gemacht. Wir sind mit einer Fähre übergesetzt und bis zum Kloster Jerichow geradelt. Neben einem wunderschönen Klostergarten gibt es dort natürlich eine Kirche, in der sich gerade ein Hochzeitspaar das Ja-Wort gab.

Bei der Rast im Kloster musste die Schreiberin der Zeilen feststellen, dass sie ihre Brille samt Etui verloren hatte. Während die anderen die restlichen 10 km bis zum Hotel zurücklegten, fuhr sie den ganzen Weg zurück. Dabei ging dem Hinterrad des Rades die Luft aus, so dass der Fahrradverleiher FahrerIn und Rad einsammeln musste. Da ich die Brille noch nicht gefunden hatte, bin ich noch einmal von der Stelle losgefahren, von der wir einige Stunden zuvor gestartet waren. Manchmal zahlt sich Hartnäckigkeit aus und das Glück war meiner Schussligkeit hold – ich habe Brille und Etui gefunden, so dass ich meine Schüler am Montag wieder erkennen konnte.

An den beiden Abenden haben wir einige gastronomische Einrichtungen der Stadt getestet. Sehr zu empfehlen ist die „Alte Schule“, die als Gaststätte genutzt wird. Dort sitzt man auf alten harten Holzbänken oder in der Wohnstube des alten Lehrers. Urig und gemütlich (wir durften auf dem Sofa am Wohnzimmertisch Platz nehmen) haben wir sehr gut gegessen und getrunken.

Am Sonntag haben wir an einer Stadtführung teilgenommen, bei der uns neben der Historie auch Gegenwärtiges aus dem Leben der Stadt vermittelt wurde.

Es war ein lustiger, interessanter und erholsamer Wochenendausflug, der sehr zur Nachahmung zu empfehlen ist.

Evelin Kupitz

Buchtip: Die Welt ohne uns

Vor einigen Wochen zeigten Berliner Kinos einen Hollywood-Film, der das Leben eines einsamen Menschen (Will Smith) im ansonsten nach einer Katastrophe menschenleeren New York zeigt. Ich habe den Film (leider) nicht gesehen, aber er greift auf die amerikanische Actionart ein Thema auf, mit dem ich mich zu dieser Zeit gerade in der Lektüre eines Buches beschäftigt habe, das ich hier kurz vorstellen und insbesondere für ein regnerisches Wochenende empfehlen will:

Alan Weismann, „**Die Welt ohne uns. Reise über eine unbevölkerte Erde.**“ Piper-Verlag, München 2007.

Weismanns Frage: „*Was wäre eigentlich, wenn die Menschen plötzlich verschwinden würden? Erobert die Natur alles zurück, was der Mensch in Jahrtausenden geschaffen hat? Welche Spuren bleiben von uns?*“



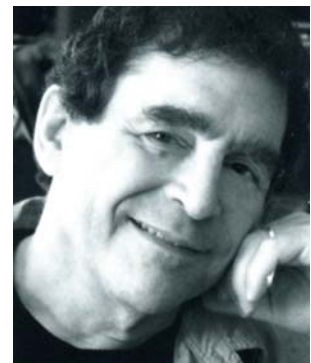
Vielleicht haben wir uns alle diese Frage schon einmal gestellt. Je nach persönlicher Einstellung ist die Vorstellung einer Welt ohne uns, einer Welt ohne Menschen für den einen vielleicht fast romantisch, für den anderen bedrohlich. Schließlich ist eine Welt ohne Menschen nicht vorstellbar ohne den Gedanken an Tod – an den persönlichen Tod oder an den Tod der Menschheit. Weismann beschäftigt sich nicht mit dieser gedanklichen Problematik, die er eher in den Bereich von Philosophie oder religiöser Überzeugung einordnen würde. Er gibt vielmehr mit seinem Buch eine klare und wissenschaftlich fundierte deutliche Antwort:

Die Welt ohne uns wäre denkbar, könnte – zumindest solange sich die Natur auf die Kraft der Sonne verlassen kann - existieren. Die Natur braucht den Menschen nicht.

Nun wäre diese Aussage alleine zu wenig für ein Buch von mehr als 370 Seiten und einem umfangreichen Literaturverzeichnis. Faszinierend an Weismanns Buch ist aber die völlig unspektakuläre Behandlung des Themas. Denn abgesehen von der (leider?) unrealistischen Annahme, dass die Menschheit von einem auf den anderen Tag von der Erde verschwindet, handelt es sich um ein spannend geschriebenes Sachbuch, das an Kenntnis und Verständnis der Leser durchaus gehobene Anforderungen stellt – mit eigentlich zwei von mir zusammengefassten Kernaussagen:

1. Wir Menschen haben in unserer Umwelt ohne jede Rücksicht auf die Natur seit Jahrhunderten zu unserem eigenen Wohl gewirkt und dabei zum Aussterben von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten wesentlich beigetragen. Die Erkenntnisse über den aktuellen Klimawandel sollten jeden Zweifel daran beseitigen.
2. Die Natur ist letztlich doch stärker als wir. Nach unserem Verschwinden werden unsere Spuren noch lange sichtbar sein. Aber irgendwann wird nichts mehr an diese eigenartigen und egoistischen Zweibeiner erinnern. Die Welt ohne uns wird weiter existieren, aber es wird doch auch eine andere Welt sein.

Weismanns Buch ist kein Krimi und im engeren Sinne gewiss auch kein unterhaltsamer Roman. Der Autor hat vielmehr aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse aus Biologie oder Physik, Geologie, Architektur oder Ingenieurwissenschaften zu einer le-senswerten Analyse unserer Vergangenheit und Gegenwart, mehr aber noch unserer Zukunft zusammengefasst. Ein Versuch, den Inhalt des Buches an dieser Stelle noch genauer darzustellen, muss angesichts seiner Komplexität scheitern und ich werde diesen Versuch nicht wagen. Weihnachten ist noch weit, aber es gibt gewiss andere Anlässe, „**Die Welt ohne uns**“ zu verschenken oder für die eigene Lektüre zu kaufen.



Um neugierig zu machen im Folgenden ein Klappentext der gebundenen Ausgabe:

„Angenommen, wir verschwinden von einem Tag auf den anderen von unserem Planeten, welche Spuren hinterlassen wir auf der Erde? Alan Weismann beschreibt, wie die Welt ohne uns der Auflösung anheim fällt, wie unsere Rohrleitungen zu einem Gebirge reinsten Eisens korrodieren, warum einige Bauwerke und Kirchen womöglich als letzte Überreste von Menschenhand stehen bleiben, wie Ratten und Schaben ohne uns zu kämpfen haben und dass Plastik und Radiowellen unsere langlebigsten Geschenke an den Planeten sein werden. Schon ein Jahr nach unserem Verschwinden werden Millionen Vögel mehr leben, weil die Warnlichter der Flughäfen erloschen sind. In zwanzig Jahren werden die großen Avenues in Manhattan zu Flüssen geworden sein. Unsere Häuser halten fünfzig, vielleicht hundert Jahre. Großstädte in der Nähe von Flussdeltas, wie Hamburg, Amsterdam oder Houston, werden in dreihundert Jahren fortgewaschen. Und nach fünfhundert Jahren wächst Urwald über unsere Stadtviertel.“

Für die Leser, die zwar eine gesunde Natur wünschen sich aber von der Vorstellung einer ausgestorbenen Menschheit bedroht fühlen hat Weismann ganz am Schluss seines Buches (vor einer philosophisch-theologischen Betrachtung im Epilog) aber doch noch einen Trost:

„Eines Tages, wenn es keine Menschen mehr auf der Erde gibt, werden die Staudämme dieser Welt versanden und überlaufen. Die Flüsse werden wieder Nährstoffe ins Meer tragen, wo es immer noch vor Leben wimmelt, so wie es bereits lange Zeit war, bevor die ersten Wirbeltiere an Land krochen.“

Und schließlich würden auch wir es erneut versuchen. Für die Welt wäre es ein neuer Anfang.“

Ps.: Weismanns Buch macht deutlich, was wir „unserem“ Planeten bisher angetan haben. Was wir damit zerstören und dass es sich sehr lohnt, für die einzige Welt, die wir kennen, zu kämpfen, zeigt mit sehenswerten Bildern übrigens der Film „Unsere Erde“, den ich bei dieser Gelegenheit (nicht nur aber auch Großeltern mit ihren Enkeln) auch noch empfehlen will.

(ISBN 978-3-492-05132-, 19,90 Euro)

Peter Kirchhoff

Noch 'ne undichte Stelle beim Senat !?!

Nun auch DAS noch: nachdem ja gerade die Mathematikaufgaben für die zentrale MSA-Prüfung durch eine undichte Stelle bei der Senatsbildungsverwaltung gesickert sind, ist nun auch die Berechnungsgrundlage für die Ausstattung der Berliner Schulen bekannt geworden – die Formel zur Ermittlung der Lehrkräfteausstattung der Schulen:

$$\Gamma(t) = \sum_{i=1}^{98} \gamma(\tau_i - t)$$

mit $\gamma(t) = \begin{cases} 0 & \text{für } t < 65 \\ 1 & \text{für } t \geq 65 \end{cases}$

$$\beta(t) = \frac{\alpha s(t)}{\xi f(t)}$$

$$\Psi(t) = \int_t^{\infty} \beta(x) - \Gamma(x) dx$$

t	–	Zeit in Jahren
α	–	Unterrichtsbedarfsfaktor
ξ	–	Lehrverpflichtung
τ_i	–	Alter der Lehrer i
$f(t)$	–	Klassenfrequenz
$\Psi(t)$	–	Anzahl der Lehrer zum Zeitpunkt t
$\Gamma(t)$	–	Anzahl der vorhandenen Lehrer
$\beta(t)$	–	Bedarf an Lehrern



Foto: Georg-Schlesinger-Schule 2006/2012

Nach der Berechnung mit obiger Formel ergeben sich unter Berücksichtigung der:

- demografischen Entwicklung und der Schülerströme,
- Lehrkräfte der Georg-Schlesinger-Schule in 4 Jahren (siehe Foto),
- Einstellungsmöglichkeit für neue Lehrkräfte (kaum Studierende),
- sowie den finanziellen Möglichkeiten der Hauptstadt (5-Euro-Jobs auch für Lehrkräfte?)

zwei Ergebnisse für den (bei Einsatz geeigneter Parameter nicht mehr vorhandenen) Lehrkräftebedarf:

1. die Klassenfrequenzen werden mit der Lehrerpflichtstundenzahl einheitlich auf 30 festgelegt (is' ja auch praktisch – man/frau muss sich nur noch eine Zahl merken),
2. die Georg-Schlesinger-Schule wird im Schuljahr 2012/13 einen Überschuss von fünf Vollzeitlehrkräften aufweisen (wobei der „natürliche Abgang“ von Personal durch Ergebnis 1. hierbei noch nicht berücksichtigt ist).

Vielleicht weist die Formel ja einen Fehler auf – aber: HOFFENTLICH entscheiden in der Senatsbildungsverwaltung ENDLICH einmal PÄDAGOGEN und nicht ERBSENZÄHLER!

Schuljahr 2007/08

2.167 Schülerinnen und Schüler in 108 Klassen

98 Lehrerinnen, Lehrer und Lehrer für Fachpraxis

14 MitarbeiterInnen nichtpädagogisches Personal

Berufsvorbereitung: BV, BQL, MDQM 1

Berufsschule: duale Ausbildung

Berufsfachschule: Assistent, MDQM 2

Fachoberschule: in Abend- und Tagesform

Berufsoberschule: fachgeb. Hochschulreife

Berufliches Gymnasium in Koop. mit OSZ KIM

Bildungsgänge

- Fachbereichsleitung
 - Qualitätsbeauftragter: [N.N.](#)
 - Technische Grundbildung: [Jürgen Schönitz](#)
 - Steuerungs- und Elektrotechnik: [N.N.](#)
 - Automatisierungstechnik: [N.N.](#)
 - Produktionstechnik: [Eckhard Heydt](#)
 - Maschinensysteme und Instandhaltung: [Jürgen Zimmermann](#)
 - Mathematik und Informatik: [Frank Netzer](#)
 - Sprachen: [Jan Ksoil](#)
 - Sozialkunde und Betriebswirtschaft: [Helmut Mieste](#)
 - Sport: [Jörg Reinberg *](#)
 - Kunst: [Ted Behrens *](#)

Georg-Schlesinger-Schule

Schulleitung

Schulleiter: [Bernhard Bleiber](#)

stellvertr. Schulleiter: [Armin Schreck](#)

Abteilungsleitung

Abteilung 1

[Michael Unger](#)

[Ralf Schadewald *](#)

Abteilung 2

[Bernd Hermann-Sträß](#)

[Frank Buschmeier *](#)

Abteilung 3

[Hans-Joachim Metzlaß](#)

[Volker Brehme](#)

Abteilung 4

[Michael Wachtel](#)

[Frank Netzer *](#)

[Jan Ksoil *](#)

Fachleitung

- Fachbereichsleitung
 - Fertigungstechnik: [Wolfgang Russek](#)
 - Steuerungstechnik, Pneumatik, Hydraulik: [N.N.](#)
 - Elektro- und Digitaltechnik: [Anton Strahl](#)
 - Automation: [Walter Seefelder](#)
 - Rechnergestützte Fertigung: [Ilona Spitalny](#)
 - Prüftechnik, Qualitätssicherung: [Volker Stoof](#)
 - Werkstoff-, Maschinentechnik, Tribologie: [Petra Schilke](#)
 - Politische Wissenschaft: [Michael Boger](#)
 - Betriebswirtschaft: [Ingo Sdorra *](#)
 - Mathematik: [N.N.](#)
 - Naturwissenschaft: [Michael Schmidt](#)
 - Physik: [Olaf Möller *](#)
 - Deutsch: [Christiane Pomrenke *](#)
 - Englisch: [Susan Mehl *](#)
 - Französisch: [Elisabeth Wiese *](#)

Die mit * gekennzeichneten Funktionen sind kommissarische Baufrüherungen

Schuljahr 2008 – 2009

August 2008		September 2008		Oktober 2008		November 2008		Dezember 2008		Januar 2009	
1 Fr		1 Mo 36: A-D-X-a		1 Mi		1 Sa		1 Mo 49: C-E-X-b		1 Do	Neujahr
2 Sa		2 Di		2 Do		2 So		2 Di		2 Fr	
3 So		3 Mi		3 Fr Tag dtsh. Einheit		3 Mo 45: B-E-Y-b		3 Mi		3 Sa	
4 Mo	32	4 Do		4 Sa		4 Di		4 Do		4 So	
5 Di		5 Fr		5 So		5 Mi		5 Fr		5 Mo 02: C-E-Y-a	
6 Mi		6 Sa		6 Mo 41: C-D-Y-b		6 Do		6 Sa		6 Di	
7 Do		7 So		7 Di		7 Fr		7 So		7 Mi	
8 Fr		8 Mo 37: B-D-X-b		8 Mi		8 Sa		8 Mo 50: A-D-X-a		8 Do	
9 Sa		9 Di		9 Do		9 So		9 Di		9 Fr	
10 So		10 Mi		10 Fr		10 Mo 46: C-D-Y-a		10 Mi		10 Sa	
11 Mo	33	11 Do		11 Sa		11 Di		11 Do		11 So	
12 Di		12 Fr		12 So		12 Mi		12 Fr		12 Mo 03: A-E-Y-b	
13 Mi		13 Sa		13 Mo 42: A-E-Y-a		13 Do		13 Sa		13 Di	
14 Do		14 So		14 Di		14 Fr		14 So		14 Mi	
15 Fr		15 Mo 38: C-E-X-a		15 Mi		15 Sa		15 Mo 51: B-D-X-b		15 Do	
16 Sa		16 Di		16 Do		16 So		16 Di		16 Fr	
17 So		17 Mi		17 Fr		17 Mo 47: A-D-Y-b		17 Mi		17 Sa	
18 Mo	34	18 Do		18 Sa		18 Di		18 Do		18 So	
19 Di		19 Fr		19 So		19 Mi		19 Fr		19 Mo 04: B-D-Y-a	
20 Mi		20 Sa		20 Mo 43		20 Do		20 Sa		20 Di	
21 Do		21 So		21 Di		21 Fr		21 So		21 Mi	
22 Fr		22 Mo 39: A-E-X-b		22 Mi		22 Sa		22 Mo 52		22 Do	
23 Sa		23 Di		23 Do		23 So		23 Di		23 Fr	
24 So		24 Mi		24 Fr		24 Mo 48: B-E-X-a		24 Mi		24 Sa	
25 Mo	35	25 Do		25 Sa		25 Di		25 Do Weihnachten		25 So	
26 Di		26 Fr		26 So		26 Mi		26 Fr Weihnachten		26 Mo 05: C-D-Y-b	
27 Mi		27 Sa		27 Mo 44		27 Do		27 Sa		27 Di	
28 Do		28 So		28 Di		28 Fr		28 So		28 Mi	
29 Fr Gesamtkonferenz		29 Mo 40: B-D-X-a		29 Mi		29 Sa		29 Mo 01		29 Do	
30 Sa		30 Di		30 Do		30 So		30 Di		30 Fr	
31 So				31 Fr				31 Mi		31 Sa	
Februar 2009		März 2009		April 2009		Mai 2009		Juni 2009		Juli 2009	
1 So		1 So		1 Mi		1 Fr Tag der Arbeit		1 Mo Pfingsten		1 Mi	
2 Mo	06	2 Mo 10: A-D-X-b		2 Do		2 Sa		2 Di 23: C-D-X-a		2 Do	
3 Di		3 Di		3 Fr		3 So		3 Mi		3 Fr	
4 Mi		4 Mi		4 Sa		4 Mo 19: B-D-X-a		4 Do		4 Sa	
5 Do		5 Do		5 So		5 Di		5 Fr		5 So	
6 Fr		6 Fr		6 Mo 15		6 Mi		6 Sa		6 Mo 28: B-D-Y-b	
7 Sa		7 Sa		7 Di		7 Do		7 So		7 Di	
8 So		8 So		8 Mi		8 Fr		8 Mo 24: A-D-Y-b		8 Mi	
9 Mo 07: A-E-X-a		9 Mo 11: B-E-X-a		9 Do		9 Sa		9 Di		9 Do	
10 Di		10 Di		10 Fr		10 So		10 Mi		10 Fr	
11 Mi		11 Mi		11 Sa		11 Mo 20: C-D-X-b		11 Do		11 Sa	
12 Do		12 Do		12 So Ostern		12 Di		12 Fr		12 So	
13 Fr		13 Fr		13 Mo Ostern		13 Mi		13 Sa		13 Mo 29: C-E-Y-a	
14 Sa		14 Sa		14 Di		14 Do		14 So		14 Di	
15 So		15 So		15 Mi		15 Fr		15 Mo 25: B-E-Y-a		15 Mi unterrichtsfrei	
16 Mo 08: B-E-X-b		16 Mo 12: C-E-Y-b		16 Do		16 Sa		16 Di		16 Do Sommerferien	
17 Di		17 Di		17 Fr		17 So		17 Mi		17 Fr	
18 Mi		18 Mi		18 Sa		18 Mo 21: A-E-X-a		18 Do		18 Sa	
19 Do		19 Do		19 So		19 Di		19 Fr		19 So	
20 Fr		20 Fr		20 Mo 17: C-E-Y-a		20 Mi		20 Sa		20 Mo 30	
21 Sa		21 Sa		21 Di		21 Do Himmelfahrt		21 So		21 Di	
22 So		22 So		22 Mi		22 Fr unterrichtsfrei		22 Mo 26: C-E-Y-b		22 Mi	
23 Mo 09: C-D-X-a		23 Mo 13: A-D-Y-a		23 Do		23 Sa		23 Di		23 Do	
24 Di		24 Di		24 Fr		24 So		24 Mi		24 Fr	
25 Mi		25 Mi		25 Sa		25 Mo 22: B-E-X-b		25 Do		25 Sa	
26 Do		26 Do		26 So		26 Di		26 Fr		26 So	
27 Fr		27 Fr		27 Mo 18: A-E-Y-b		27 Mi		27 Sa		27 Mo 31	
28 Sa		28 Sa		28 Di		28 Do		28 So		28 Di	
		29 So		29 Mi		29 Fr		29 Mo 27: A-D-Y-a		29 Mi	
		30 Mo 14: B-D-Y-b		30 Do		30 Sa		30 Di		30 Do	
		31 Di				31 So Pfingsten				31 Fr	

A-B-C = 3-Wochen-Turnus für duale OB

D-E = 2-Wochen-Turnus für MDQM-2 in OBF

erster Unterrichtstag im

X-Y = 4 bis 6-Wochen-Turnus für FeMe und MAF in OBF

a-b = 1-Wochen-Turnus für MDQM-1, OG, OF, OBF, BOS und einige duale OB

SJ 2009/10: 31.08.2009